

VON TOTEN SEELEN UND LEBENDEN NASEN

„Meine Landsleute! Wie entsetzlich!“

Aus Nikolai Gogols Vermächtnis.

Freud war noch nicht geboren. Die Buden in Moskau und Sankt Petersburg verkauften **Lubki**, volkstümliche russische Comics, mit einer Nase, die einem Säufer weggelaufen war und nun vom Frost dafür bestraft wurde. Und die Jugend tauschte unter der Hand schlüpfrige Bilder aus, auf denen ein Phallus zu sehen war, der durch die Hauptstadt des Imperiums flanierte, mal zu Fuß, mal in einer Kutsche, in der Uniform eines Generals, angetan mit Orden und Bändern. Der 25-jährige Gogol, beflügelt vom Erfolg seiner ersten Veröffentlichungen, schrieb für seine Freunde, die Kritiker und Journalisten **Stepan Schewyrjow** und **Michail Pogodin**, die sich anschickten, das *Journal Moskovskij nabljudatel* (Moskauer Beobachter) herauszugeben, eine Geschichte über eine entlaufene Nase. Die Freunde wiesen die unanständige Anekdote, die Gogol da geschrieben hatte, empört als „schmutzig, abgeschmackt und trivial“ zurück. Daraufhin gab **Puschkin** 1836 *Die Nase* in seiner Zeitschrift *Sowremennik* (Der Zeitgenosse) heraus, versehen mit der Bemerkung: „N.W.Gogol hat lange gezögert, diesen Scherz drucken zu lassen, aber wir fanden in dieser Geschichte so viel Unerwartetes, Fantastisches, Fröhliches, Originelles, dass wir ihn dazu überredeten, uns zu gestatten, das Vergnügen, das dieses Manuskript bei uns hervorgerufen hat, mit unseren Lesern zu teilen. Der Herausgeber.“ Dies ist in Kürze die Geschichte der Entstehung von Gogols *Nase*.

Dmitri Schostakowitsch: „*Die Nase* – das ist eine schreckliche Geschichte, keine komische. Oder kann der übermächtige Einfluss der

Polizei komisch sein? Wo auch immer du hinschaust, überall Polizisten. Mach keinen Schritt. Wirf kein Papier weg. Und auch die Masse in der *Nase* ist nicht komisch. Einzelnen sind sie ja ganz in Ordnung, mit einigen Merkwürdigkeiten. Aber zusammen – eine Meute. Sie verfolgen dich überallhin.“

Gogol und seine Rezeption – das ist das große Missverständnis in der russischen Literatur. Zusammengenommen ergeben seine Texte ein russisches „Totenbuch.“ Doch Gogol wurde im Regal bei den Humoristen eingeordnet.

Vor Gogol war die russische Nationalliteratur ein Kind, das fleißig Französischlektionen abschrieb. Doch das Kind wächst und stellt sich Fragen, zum Beispiel: Wer bin ich? Woher komme ich? Wo wurde ich geboren, wo lebe ich? Wer sind meine Eltern? Die Prosa Gogols ist das erwachende Bewusstsein einer Nation, die Jahrhunderte lang in Sklaverei dahinvegetierte.

Gogol erblickte Russland und war entsetzt. „Oh, welch ein verachtenswerter, niedriger Zustand... die Haare stehen einem zu Berge. Menschen, für Ohrfeigen geboren...“ (aus einem Brief an Pogodin).

In seinen Büchern gibt es nicht einen einzigen lebendigen Menschen mit Würde – nur Masken, Fratzen. Nicht-Menschen, geboren für Ohrfeigen. Die Prosa Gogols ist eine einzige Ohrfeige.

Von dieser Ohrfeige rührt vielleicht auch das Missverständnis her. Eine Ohrfeige ist doch immer lustig. Wie im Zirkus!

Von seinen Texten weht eine animalische Traurigkeit herüber, die das ganze russische Sklavenleben durchdringt. Ein Humorist schreibt nicht solche Worte: „Gott! Leer und schrecklich ist es in deiner Welt.“

Es ist kein Zufall, dass es in Gogols Texten keine lebendigen Menschen gibt, denn es kann sie nicht geben dort, wo die Menschen nur Rädchen sind in einer gigantischen Unterdrückungsmaschinerie, wo alle nur dann etwas wert sind, wenn sie irgendeinen Rang bekleiden. Schrecklicher als der Verlust der Nase ist für den **Major Kowaljow** der Verlust des Ranges, der zu allen Zeiten in Russland den Menschen ersetzte.



Ein Säufer mit roter Nase reitet auf einem Schwein.

Ein Lubok ist ein russischer Volksbilderbogen mit satirischem Charakter. Zusätzlich zu den Bildern wurden die volkstümlichen Drucke oft mit kurzen Geschichten versehen, die die Darstellungen erläuterten.



Stepan Schewyrjow. Lithographie W. Bachmann.1855.

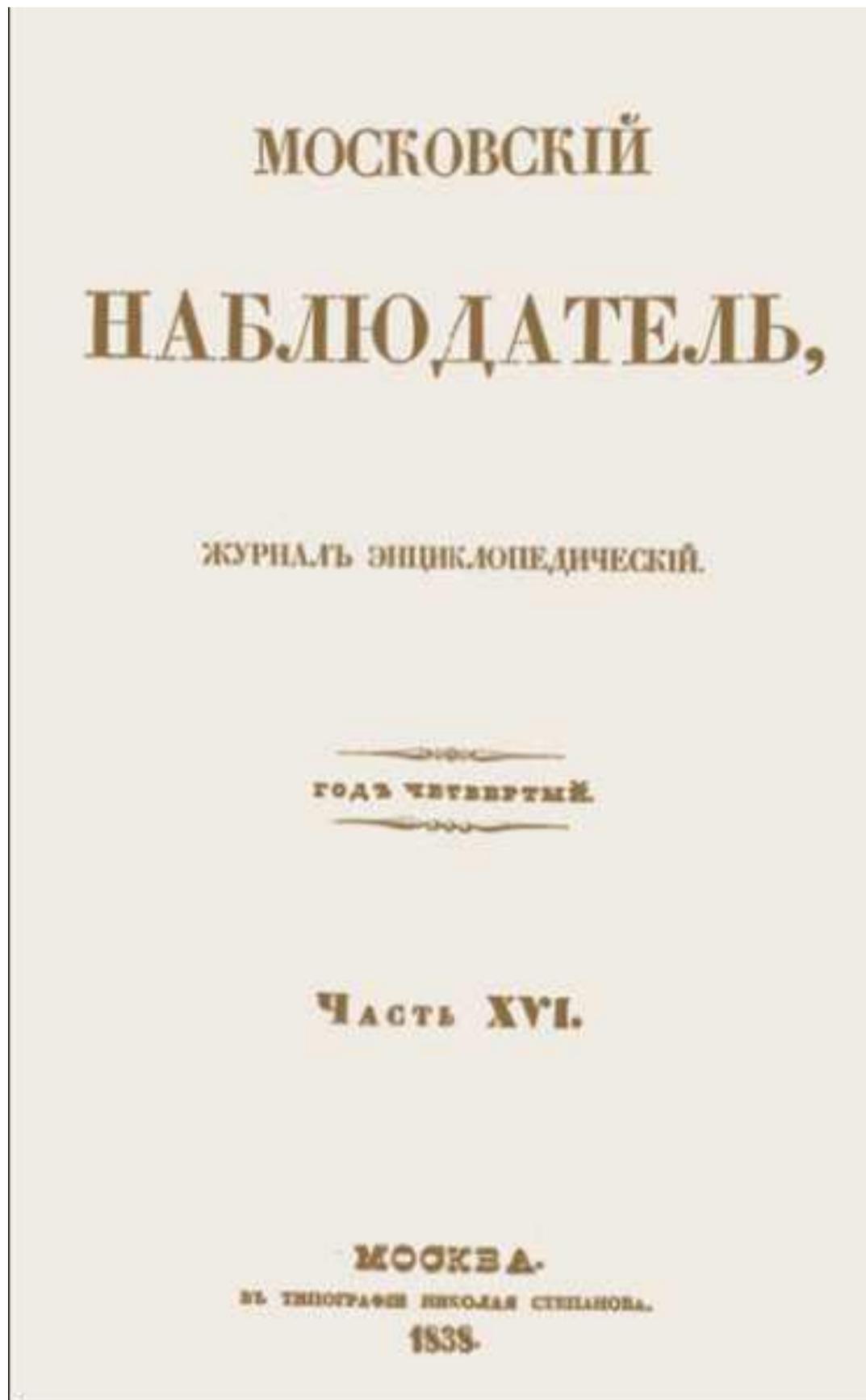
Stepan Schewyrjow (1806-1864) war ein bekannter Kritiker, Literaturhistoriker, Professor an der Moskauer Universität, Slawophile. Er war befreundet mit Gogol und half ihm bei der Fahrenkorrektur seiner Werke, sorgte für die Kontakte mit den Buchhändlern, kümmerte sich um die Finanzen Gogols. Nach dem Tod seines Freundes ordnete Schewyrjow Gogols Papiere und Manuskripte, bemühte sich um die Herausgabe seiner Texte. Gogol hat Schewyrjow sehr hoch geschätzt. Er schrieb in einem Brief an seine Bekannte: „Wenn Sie einmal in Moskau sind, versäumen Sie nicht, die Bekanntschaft Schewyrjows zu machen. Dieser Mensch steht auf einem Punkt höherer Einsicht, als andere Moskauer, und in ihm reift viel Gutes für Russland.“



Michail Pogodin.

Michail Pogodin (1800-1875) war ein bekannter Historiker, Sammler, Schriftsteller, Verleger, Professor an der Moskauer Universität. Als einer der ersten Kritiker hat er die Begabung Gogols entdeckt. Über *Mirgorod* schrieb er 1835 in einer Rezension: „Am Horizont der russischen Wortkunst geht ein neues Himmelslicht auf, und ich freue mich, mich als einer der ersten vor ihm zu verneigen.“ 1841-1856 gab Pogodin die slawophile Zeitschrift *Moskowitzjanin (Der Moskauer)* heraus. In seinem Haus am Dewitschje Pole fanden viele Jahre lang Literaturabende statt. Während seiner Besuche in Moskau wohnte Gogol bei Pogodin.

S. auch Anmerkung zu Pogodin im Kapitel [Das Rätsel Fürst Igors](#).



Moskovskij nabljudatel.

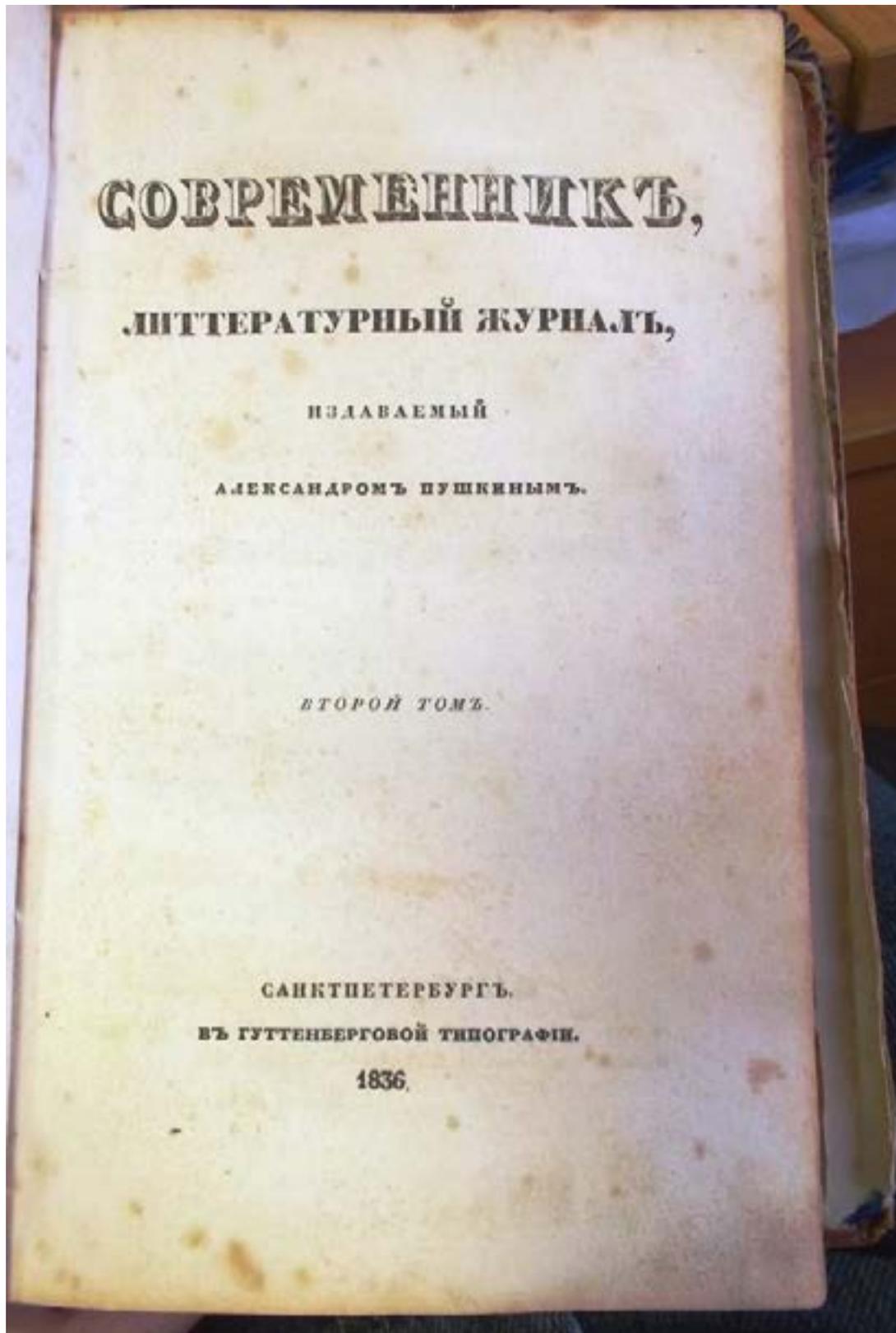
„*Moskovskij nabljudatel*“ (Moskauer Beobachter) war eine literatur-historische Zeitschrift. Sie erschien in Moskau 1835-1839 zweimal monatlich, vertrat die Ideen der Slawophilen und setzte sich kritisch mit der „kommerziellen“ Richtung in der Literatur und den Zeitschriften auseinander, die nur auf Unterhaltung des Publikums orientiert waren.



Puschkin und Gogol (links Lermontow) dargestellt am Nationaldenkmal "Tausend Jahre Russland". Das Monument wurde 1862 vor der Sophienkathedrale im Nowgoroder Kreml eingeweiht. Bildhauer I.N.Schreder.

Gogol schrieb über Alexander Puschkin (1799-1837): „In ihm spiegeln sich die russische Natur, die russische Seele, die russische Sprache, der russische Charakter in solcher Klarheit, in solcher reinen Schönheit, wie sich eine Landschaft in der gewölbten Fläche eines optischen Glases spiegelt.“ Puschkin war zehn Jahre älter als Gogol. Bereits im Gymnasium in Neschin schwärmte der junge Gogol für Puschkins Dichtung, schrieb in seinen Heften *Eugen Onegin*, *Poltava*, *Die Zigeuner* ab. Bei ihrer Bekanntschaft 1831 war Puschkin 31 und Gogol 21 Jahre alt. Der Dichter schätzte die Begabung Gogols sehr hoch, er schrieb über *Abende auf dem Weiler bei Dikanka*: „Das ist mal echte Fröhlichkeit, aufrichtig, ungezwungen, ohne Affektiertheit, ohne Ziererei! Und an manchen Stellen welche Poesie!“ Seit Anfang 1836 begann Puschkin Gogols

Novellen zu veröffentlichen. In einem Brief bat Gogol seinen Freund um ein Sujet für eine Komödie: „Tun Sie mir den Gefallen, geben Sie mir irgendein Sujet; ob komisch oder nicht, nur: eine echt russische Anekdote.“ So hat Puschkin ihm das Thema für den *Revisor* geschenkt. Gogol hat immer Puschkins Einfluss auf sein eigenes Schaffen hervorgehoben: „Sein ewiges und unerschütterliches Wort war mir teuer. Nichts habe ich ohne seinen Rat unternommen. Keine Zeile wurde geschrieben, ohne dass ich ihn vor Augen gehabt hätte. Mit allem, was mir gelungen ist, bin ich ihm verpflichtet.“ Auch das Thema der *Toten Seelen* bekam Gogol von Puschkin. Die ersten Kapitel las der Schriftsteller dem Dichter vor. In seiner *Beichte* erinnert sich Gogol: „Als ich mit dem Vorlesen der ersten Kapitel der *Toten Seelen* begann, wurde Puschkin, der sonst immer bei meinen Lesungen gelacht hatte, immer düsterer. Als ich meine Lesung beendet hatte, sagte er mit leidvoller Stimme: ‘Oh Gott, wie traurig ist unser Russland!’ Über den tragischen Tod des großen Dichters erfuhr Gogol in Paris. „Eine schlimmere Nachricht hätte aus Russland gar nicht eintreffen können“, schrieb der erschütterte Schriftsteller in einem Brief. „Mit Puschkin ist jede Lust meines Lebens, all meine höchste Lust dahin.“



Sowremennik.

Sowremennik (Der Zeitgenosse) war ein von Puschkin gegründetes literarisches und sozial-politisches Magazin, das von 1836 bis 1866 in Sankt Petersburg publiziert wurde. Im *Sowremennik* erschienen folgende Werke von Gogol: *Die Kalesche*, *Die Nase*, *Der Vormittag eines beschäftigten Mannes*, sowie eine Reihe von Rezensionen.



Dmitri Schostakowitsch (Anfang 1930er).

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) ist einer der bedeutendsten Komponisten Russlands im 20. Jahrhundert. 1928 komponierte er eine Oper nach Gogols gleichnamiger Erzählung. *Die Nase* ist die erste erhaltene Oper Schostakowitschs. Er schrieb sie im Alter von 22 Jahren, Gogol schrieb *Die Nase* mit 24. Nach sechzehn Vorstellungen wurde die Oper von den Spielplänen genommen, man warf dem Geniestreich des jungen Komponisten das Fehlen eines positiven Helden, den Einfluss westeuropäischer Kompositionsmethoden sowie Formalismus vor. In der Sowjetunion wurde sie erst wieder 1974 gespielt.

СУББОТА
18
ЯНВАРЯ 1930 г.

ГОСУДАРСТВ. МАЛЫЙ ОПЕРНЫЙ ТЕАТР

СУББОТА
18
ЯНВАРЯ 1930

В СУББОТУ 18 ЯНВАРЯ 1930 г.
ПРЕДСТАВЛЕНО БУДЕТ в 1-й раз:

НОС

Опера в 3 действиях, и 15 картинах. Музыка Д. ШОСТАКОВИЧА, текст по Н. В. ГОГОЛЮ составлен Е. ЗАМЯТИНЫМ, Г. ИОНИНЫМ, А. ПРЕЙСОМ и Д. ШОСТАКОВИЧЕМ.

Режиссер Н. В. СМОЛНЧ. Художник В. В. ДМИТРИЕВ. Хормейстер А. Ф. БАУЭР. Дирижер С. А. Самасуд.
Декорации выполнены под наблюдением Г. В. ПАВЛОВА, бутафория худ.-скульптора С. А. ЕВСЕЕВА.

Участвуют: Е. В. Адрианова, Н. Д. Белухина, М. А. Елизарова, М. С. Коломойцева, Е. М. Нацвалова, Е. А. Сабина, А. А. Самарина; Б. О. Гефт, П. П. Гусев, И. К. Дорошин, П. М. Журавленко (Засл. Арт.), П. И. Заседкий, А. М. Кабанов, В. М. Калинин, Г. А. Комарович, А. С. Лыжин, Е. М. Маевский, М. В. Медведев, Н. А. Нечаев, В. Ф. Райков, М. А. Ростовцев (Засл. Арт.), С. В. Торгут, А. Т. Фомин.

Начало в 8 час. вечера. Билеты в кассе театра ежедневно с 11 до 3 и с 4 до 9 час. вечера. Телефон кассы: 166-76.

Theaterplakat zur Uraufführung der Oper *Die Nase* am Moskauer Kleinen Operntheater.



Eine Szene aus der Oper (1930).



Die Nase. Trailer. Opernhaus Zürich.

Dieses Video können Sie in der Vollversion schauen



Major Kowaljow, der seine Nase verloren hat, ist einer der populärsten Charaktere Gogols. Nicht oft wird einem literarischen Helden, geschweige denn seinem Körperteil, ein Denkmal aufgestellt. In Sankt Petersburg gibt es bereits zwei Denkmäler für die Nase des Majors.

